

2. Rübezahl und der Glaser.

Johann Gustav Bäsching.

Einmal reiste ein Glaser über das Riesengebirge; er ward von der schweren Last des Glases, die er auf dem Rücken trug, müde und schaute sich daher um, wo er sich hinsehen könnte. Rübezahl, der ihn beobachtete, bemerkte dies kaum, als er sich in einen runden Klotz verwandelte. Der Glaser sah diesen nicht lange nachher am Wege liegen, ging mit frohem Mute hin und setzte sich darauf. Doch die Freude dauerte nicht lange; denn kaum hatte er einige Zeit gegessen, so wälzte sich der Klotz so geschwind unter ihm fort, daß der arme Glaser samt seinem Glase zu Boden fiel und das Glas in tausend Stücke zerschellte.

Der betrübte Mann erhob sich von der Erde, blickte um sich, sah aber keinen Klotz mehr, auf dem er vorhin gegessen hatte. Da fing er bitterlich an zu weinen und befeuchtete mit herzlichem Klagen den erlittenen Verlust; doch wandelte er seine Straße fort. Da gesellte sich Rübezahl in Gestalt eines Reisenden zu ihm und fragte ihn, was er doch so weine, und worüber er so Leid trage. Der Glaser erzählte ihm den ganzen Handel, wie er auf einem Blode gegessen, um sich auszurufen; dieser aber habe sich schnell mit ihm umgedreht, sein ganzer Glasvorrat, wohl acht Taler an Wert, sei zerbrochen, und der Klotz sei verschwunden. Er wisse nicht, wie er sich erholen und seinen Schaden zu gutem Ende bringen solle. Der mitleidige Berggeist tröstete ihn, sagte ihm, wer er sei, und daß er ihm den Pöffen gespielt habe; er solle aber guten Mutes sein, denn sein Schaden solle vergütet werden.

Flugs verwandelte sich Rübezahl in einen Esel und gab dem Glaser den Befehl, ihn in einer Mühle am Fuße des Berges zu verkaufen, mit dem Gelde sich aber schnell von dannen zu machen. Der Glaser bestieg nun den verwandelten Berggeist sogleich und ritt ihn vom Gebirge hinunter zur Mühle. Er zeigte ihn dem Müller und bot ihn für zehn Taler feil. Für neun Taler erstand ihn dieser; der Glaser nahm ohne Säumen das Geld und machte sich davon. Das erkaufte Tier wurde in den Stall geführt, und der Knecht legte ihm Heu vor; aber Rübezahl sprach sogleich: „Ich fresse kein Heu, sondern lauter Gebratenes und Gebädernes.“ Dem Knechte sträubte sich das Haar; er eilte zu seinem Herrn und verkündete ihm die neue Mär. Als er aber in den Stall trat, fand er nichts; denn der Esel und mit ihm die neun Taler waren verschwunden. Aber dem Müller geschah recht, da er viele arme Leute betrogen hatte. So bestrafte Rübezahl geschehene Unbill.